Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 9

Artikel: Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung

Autor: Erlach, Rud. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 27. Februar. XI. Jahrgang. 1866. **Nr. 9.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung **„die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel"** adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Bericht über den Besuch einiger Militäranstalten in Paris und Umgebung.

(Fortsetzung.)

Das Lager von Chalons besuchte ich, versehen mit einem Empfehlungsschreiben eines hochgestellten Offiziers an den Kommandanten der Artillerie des Lagers. Leider traf ich den General nicht, was ich um so mehr bedauerte, als mich jener Offizier versichert hatte, ich würde von ihm sehr gut aufgenommen sein und durch ihn Interessantes zu sehen bekommen und erfahren. Ich wurde vom Stellvertreter des Generals gut aufgenommen.

Leider wurde auch am Tage meiner Ankunft des schlechten Wetters wegen und am folgenden Tage wegen Vorbereitungen zu einem größern Manöver nichts nennenswerthes von der Artillerie unternommen und die Zeit war mir zu kurz zugemessen, um besagtes Manöver mit vereinigten Waffen abzuwarten, zu welchem mich die Offiziere der Artillerie aufs kordialste einluden, mir Pferde und Lebensunterhalt anbietend.

Meine Beobachtungen konnten sich daher nur auf dasjenige beziehen, was ich bei einer Detailbesichtigung des Artillerielagers und einem Durchstreifen des Infanterielagers und eines Theiles des Manöverterrains zu sehen und bei der Unterhaltung mit den Offizieren des Stabes der Artillerie und einer reitenden Batterie zu hören bekam.

Die Anlage des Lagers ist im Allgemeinen aus mehrfachen Beschreibungen bekannt, daher ich mich darauf beschränke, hier einige Notizen aufzuzeichnen, welche vielleicht dazu beitragen möchten, das Bild zu vervollständigen.

Das ganze Manövrirterrain ist von niedrigen Hügelreihen durchschnitten und hat daher ein wellenförmiges Aussehen; dasselbe ist ferner mit kleinen zerstreuten Waldparthien besetzt, welche wohl nahezu ein Viertheil des gesammten Terrains bedecken; das Ganze sieht daher keineswegs einem kahlen Exerzierfelde, sondern einem hügligen Gelände gleich, auf welchem alle Cultur eingestellt ist, indem der Boden nur mit einer dünnen Rasenschichte bedeckt ist.

Das Trinkwasser für Menschen und Pferde ist von ausgezeichneter Qualität, sowohl dasjenige der im Lager angebrachten Sodbrunnen, als auch das des dem Lager entlang fließenden Baches; es trägt dies natürlich viel zu einem befriedigenden Gesundheitszustande im Lager bei.

Nachts wird das Lager durch elektrisches Licht erleuchtet; es sind zu diesem Behufe in der Lagerfront des Infanterielagers zwei und in derjenigen des Artillerielagers ein circa 80 Fuß hohes Gerüste angebracht, auf deren Spitzen die zur Erzeugung des Lichtes dienenden Apparate aufgestellt sind.

Mitten durchs ganze Lager läuft eine Eisenbahn zur Erleichterung des Transportes der Lebensmittel, des Brennmaterials ꝛc.

Von den zwei im Lager sich befindenden Infanteriedivisionen ist die eine in Baraken, die andere in Zelten untergebracht; Artillerie und Kavallerie ebenfalls in Zelten. Ein Theil der Baraken ist darauf berechnet, auch im Winter Truppen zu beherbergen, und ist daher solide mit ungefähr 7″ dicken Mauern aufgeführt, die übrigen sind nur für die warme Jahreszeit, leicht aus Backsteinen erbaut.

Das Lager der Artillerie befindet sich auf dem rechten Flügel in zweiter Linie, hinter dem oben erwähnten Bache, der sich hinwieder hinter dem Infanterielager und dem Städtchen Grand-Mourmelon hinzieht.

In erster Linie lagern die Pferde im Freien, je diejenigen eines Zuges in einer auf die Lagerfronte senkrecht stehenden Doppelinie; in zweiter Linie die Mannschaft, dann die Unteroffiziere. Hinter dem Lager befinden sich Schuppen für Küchen, Cantinen ꝛc.

Die Offiziere lagern gegenüber der Lagerfronte der Truppen, Front gegen diese, in zwei Linien, in dritter Linie befindet sich die hölzerne Baracke des Hauptquartiers der Artillerie.

Zwischen den Offizierszelten und den Pferden, von diesen durch eine breite Straße getrennt, steht der Park.

Für solche welche das Lager besuchen, ist das Hôtel de l'Europe, place Napoléon, tenu par Charles Mousquard in Mourmelon-le-grand, wohin von der Eisenbahnstation Mourmelon ein Omnibus führt, mitten in Mourmelon, hinter dem Centrum des Barakenlagers, gegenüber welchem sich das kaiserliche Hauptquartier befindet, sowohl der Billigkeit als der guten Bedienung wegen, sehr zu empfehlen. Mit 10 Fr. täglich läßt sich dort ganz bequem auskommen.

Die höhern Offiziere, die ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, sind außer dem Kommandanten der Garde-Artillerie und dessen Stellvertreter, und dem Stellvertreter des Kommandanten der Artillerie in Chalons, ein Adjutant des Kaisers mit Oberst-Rang, mehrere Chefs verschiedener Abtheilungen des Depot d'Artillerie und der Direktor der Schießschule in Vincennes.

Da in der französischen Artillerie gegenwärtig die Frage der Hinterladung für Handfeuerwaffen auf der Tagesordnung steht und alle diese Herren sich vermöge ihrer Stellung damit zu beschäftigen haben, so war es auch diese Frage, welche ich mit denselben hauptsächlich besprach. Im zweiten Theile des Berichtes werde ich dieselbe näher berühren.

Endlich hatte ich auch Gelegenheit den Schwager und Agenten für Frankreich, des Hauptmanns Schulze, Erfinders des weißen chemischen Pulvers, kennen zu lernen, durch dessen Vermittlung ich die dem Berichte beigelegte Abschrift des Rapportes der kaiserl. französischen Spezialkommission über mit diesem Pulver vorgenommene Versuche, sowie die von Hauptmann Schulze über jene Erfindung publizirte Broschüre erhalten habe.

Das französische Kriegsministerium hat kürzlich behufs vorzunehmender weiterer Versuche bei Herrn Schulze eine größere Parthie seines Pulvers bestellt, welches sich in Deutschland als Spreng- und Jagdpulver schon vielfach bewährt hat und dessen Absatz täglich wächst.

Zum zweiten Theile meines Berichtes, der nach Materien geordneten Aufzeichnung bemerkenswerther Details übergehend, muß ich die Bemerkung voraus schicken, daß ich mich darauf beschränken werde, dasjenige zu erwähnen, was wirklich neu oder aber geeignet ist, die Kenntniß der französischen Armee nnd die Vorzüge und Nachtheile ihrer Organisation zu vervollständigen.

Das neue gezogene Artilleriematerial.

Dasselbe fällt auf den ersten Blick wegen seiner Leichtigkeit und Eleganz angenehm ins Auge und wenn man die gezogenen 4-ⓩ Batterien manövriren sieht, muß man sich sofort überzeugen, daß die Bespannung mit nur vier Pferden ein großer Vortheil ist. Dasselbe zeichnet sich außerdem durch höchste Einfachheit der Konstruktion aus.

Die französische Artillerie scheint im Allgemeinen mit diesem Material zufrieden zu sein und ein großes Vertrauen in dessen Wirksamkeit zu setzen, wozu wohl nicht wenig die in den letzten Feldzügen errungenen Erfolge beitragen mögen. Dasselbe ist so groß, daß für den Augenblick in Frankreich nicht daran gedacht wird für die Feldartillerie Hinterladung einzuführen.

Die einzigen Klagen, die ich zu hören bekam, bezogen sich auf die Verpackung der Munition und die schnelle Ausnützung der Geschützröhren. Ich mußte mich in Gegenwart des Generals, der mich darauf aufmerksam machte, selbst davon überzeugen, daß oft die Granaten nur mit der größten Mühe aus den Protzkasten genommen werden können; die Keile, welche zwischen die Granaten gesteckt werden, um eine feste Lage derselben zu sichern, schwellen nämlich bei schnellem Temperaturwechsel öfters so an, daß sie nur mit der größten Mühe herausgezogen werden können.

Bezüglich der Ausnützung der Züge sagte mir der General, sie sei so stark, daß nach ein Paar tausend Schüssen schon die Treffsicherheit bedeutend leide; beim gezogenen 12-ⓩ müsse in Folge dieser Ausnützung nach ein Paar tausend Schüssen die Elevation verstärkt werden und zwar im Verhältniß von 100 Meter auf 1000, d. h. so daß für 1000 Meter die Elevation von 1100 gegeben werden müsse.

Die Artillerie der Linie, die ich darüber befragte, will davon nichts wissen; sie sagt, es zeigen sich freilich Ausseigerungen im Patronenlager, die jedoch auf die Richtigkeit des Schusses keinen Einfluß haben.

Es ist hiebei zu bemerken, daß jedenfalls die Gardeartillerie in diesen Dingen mehr Erfahrung hat als die Linie, einerseits weil sowohl die Truppen als insbesondere die Offiziere der erstern, beinahe durchgehends Feldzüge mitgemacht haben, andererseits sie sozusagen beständig auf dem Kriegsfuß steht, so z. B. ihre Batterien immer mit scharfer Munition verpackt sind, so daß sie in dieser Richtung vielseitige Erfahrungen zu machen Gelegenheit hat.

Auffallend war der Zustand der zu den Uebungen verwendeten Geschosse. Es scheinen die Franzosen nicht für nothwendig zu finden, deren Unterhalt die Aufmerksamkeit zu schenken wie wir; es möchte dieß jedoch etwas zu schnellerer Ausnutzung der Rohre beitragen.

Sehr gut gefielen mir die poste-obus (Einsatzbrettchen) von papier-maché, mit Leinwand überzogen. Dieselben sind äußerst solid und kommen sehr billig zu stehen; sie werden für die ganze Armee von einer Papierfabrik geliefert, deren Adresse leicht zu erfahren ist.

Zu den Uebungen nimmt die französische Artillerie sämmtliche Fuhrwerke, nur mit der gerade nothwendigen Ausrüstung versehen, mit; dadurch wird das Material jedenfalls geschont und geht weniger von der Ausrüstung verloren.

Munition.

Seit einiger Zeit werden bei den Schießübungen der Feldbatterien Patronen von komprimirtem Pulver angewendet.

Es sind dieß Cylinder aus komprimirtem Pulver vom Durchmesser des Geschosses mit abgerundeten Kanten und einem durchsichtigen Firniß (wohl Wasserglas) überzogen, zum Schutze gegen Feuchtigkeit. Je zwei Patronen sind in eine cylindrische Schachtel von leichtem Pappendeckel verpackt, deren Deckel leicht aufgeklebt und mit einem Bandstreifen versehen ist. Vermittelst dieses Bandes wird der Deckel ohne Mühe ausgerissen und die Patrone gleitet leicht heraus, ohne deswegen in der Schachtel zu viel Raum zu haben.

Die Patronen für den gezogenen 12=℔ sind um 50 Grammes schwerer als diejenige von losem Pulver, weil beim nämlichen Gewicht das komprimirte Pulver geringere Tragweiten giebt als das lose. Bei den 4=℔ Patronen ist der Unterschied jedoch so gering, daß man nicht für nöthig erachtet hat, das Gewicht zu vermehren.

Zum Feuern wird nicht eingeräumt. Eine Folge hievon mag es zum Theil sein, daß beim 12=℔ zwischen dem Schlage des Schlagröhrchens und dem Schusse immer eine kleine Pause zu bemerken ist. Es scheint nämlich, daß die Patrone nicht unmittelbar durch den Schlag Feuer fängt. Beim 4=℔ ist dieß nicht der Fall.

Es wäre diesem kleinen Uebelstande wohl dadurch abzuhelfen, daß die Schlagröhrchen alle kräftiger oder diejenigen für den 12=℔ etwas länger gemacht würden.

Ueber die Art und Weise wie diese Patronen angefertigt werden, konnte mir kein Aufschluß gegeben werden, indem dieselben in Metz fabrizirt und fertig an die Batterien abgeliefert werden.

Die Artillerie ist im Allgemeinen mit dieser Art Patronen zufrieden und es wird besonders hervorgehoben, daß dieselben gleichmäßigere Tragweiten geben, als die Patronen mit losem Pulver.

Bespannung, Beschirrung.

Die Bespannung der Gardeartillerie besteht aus einem Schlage von Pferden, die sich zu diesem Dienste sehr gut eignen. Dieselben (Bretagner Pferde) sind von mittlerm Schlage, gedrungenem kräftigem Bau, gut angesetztem Halse, leichtem Kopf und festen, doch nicht zu schweren Gliedmaßen. Die reitenden Batterien haben als Reitpferde die nämlichen Pferde wie die Zugpferde ihrer und der fahrenden Batterien.

Sämmtliche Pferde der Batterien sind Braune, Füchse oder Rappen, letztere vorzugsweise den Trompetern und Musikbanden zugetheilt. Schimmel sieht man keine bei den Batterien; sie werden alle dem Train zugetheilt, welcher dann auch ganze Ställe voll lauter Schimmel aufzuweisen hat, so z. B. in Vincennes.

Die Linie hat weniger gute Pferde als die Garde und es wurde mir von Offizieren auf Befragen offen über schlechte Pferde geklagt.

Auch die Garde soll übrigens früher, bei ihrer Errichtung, mit noch bessern Pferden versehen gewesen sein; damals wurde für ein Garde=Artillerie=Pferd 1500 bis 2000 Fr. bezahlt, während jetzt nur noch 800 bis 1200 Fr. bezahlt werden.

Die Beschirrung ist bei der sämmtlichen Artillerie die nämliche bekannte, mit Brustblatt statt Kummt. Die Garde hat einige Zierrathen daran, die bei der Linie fehlen. Obwohl die Artillerie=Offiziere eingestehen, daß diese Beschirrung gegenüber der Kummtgeschirre gewisse Nachtheile haben, so finden sie, daß für Feldartillerie letztere durch die Vortheile der Leichtigkeit, welche besonders bei langen und schnellen Märschen in der Ebene bedeutend ins Gewicht fällt, aufgehoben werden.

Ein Beweis dafür, daß sie fürs Ziehen in langsamen Gangarten dem Kummt immer noch den Vorzug geben, ist der Umstand, daß der sämmtliche Train den Kummet beibehalten hat.

Die Geschirre der Artillerie werden nicht gefettet, sondern mit einem Lack geschwärzt, der das Leder, wie es scheint, schnell mürbe macht.

Daher der Direktor der Atelier de construction und der collection de modèles en grand im Depot d'Artillerie mir gegenüber die Ansicht aussprach: es wäre besser die Geschirre braun zu lassen, wie sie in den Magazinen aufbewahrt werden, bevor sie in Gebrauch kommen und sie dann einfach zu fetten, ohne sie zu schwärzen.

Personelles.

Die Leute sind bei der Garde ausgezeichnet durch ihre Größe und gute Haltung, bei der Linie sind auch kleinere Leute, jedoch überschreiten sie immer noch, in Masse, um ein bedeutendes das durchschnittliche Maß der Infanterie.

Bei der Artillerie befinden sich weniger Landleute als Handwerker in Eisen und Holz, Arbeiter aus Eisenwerken, auch Maurer, Bergleute ꝛc. eingetheilt.

Bei Exerzieren zeigen die Leute eine bemerkenswerthe Gewandtheit, jedoch wird bei einigen andern stehenden Armeen noch schneller bei der reitenden Artillerie aufgesessen, bei der fahrenden auf die Fuhrwerke gestiegen.

Bewaffnung.

Die Fuß= und fahrende Artillerie trägt das Haubajonnet zu ihrem Karabiner am weißen Leibgurt, in stählerner Scheide.

Die reitende Artillerie trägt den krummen Säbel an weißem Riemwerk; die Garde mit der höchst unbequemen Säbeltasche.

Exerziren, Manövriren.

Das Exerziren haben die Leute natürlicher Weise los, dagegen ist die Ruhe an den Geschützen nicht eine absolute, wie in andern stehenden Heeren.

Bei den reitenden Batterien sitzen beim Abprotzen in Batterie nur vier Mann ab, die ans Geschütz treten; die zwei Mann, die an die Protze treten, erst beim Kommando zur Eröffnung des Feuers.

Bei den fahrenden Batterien werden alle Bewegungen mit aufgesessener Mannschaft ausgeführt; dieselbe sitzt dabei ohne besonderes Kommando auf.

Jede Batterie hat eine Anzahl Pointeurs (2 bis 3 per Geschütz), dieselben werden aus denjenigen Leuten, die bei den gewöhnlichen Schießübungen sich durch gutes Zielen auszeichnen, ausgewählt, definitiv aber nur diejenigen zu diesem Dienste bestimmt, welche bei einem besondern Wettschießen noch die besten Noten erhalten haben.

Im Felde wird nun jedem Geschütz ein Pointeur zugetheilt, welcher dann einzig die Richtung besorgt und immer an diesem Posten bleibt.

Das Tempiren der Granaten wird immer durch Feuerwerker besorgt, welche eigens dazu eingedrillt werden und an der Protze die Stelle der Nummer rechts einnehmen.

Der Feuerwerker hat keinen höhern Grad als der Kanonier; er ist nur, wie der Pointeur, mit einer besondern Funktion betraut, die nur ihm allein übertragen werden kann.

Wie es nicht anders zu erwarten ist, wird bei der französischen Artillerie, besonders der Garde, sehr flott manövrirt, mit großer Schnelligkeit und Präzision, obwohl in letzterer Hinsicht auch Fehler vorkommen; so sieht man oft die Intervallen nicht reregelmäßig einhalten, auch hier und da einen Caisson aus der Linie zurückfahren, um sich richtiger aufzustellen. Die Richtung bei Frontmärschen ist dagegen immer sehr gut.

Die Manöver sind sehr einfach und reduziren sich auf einige Elementar-Bewegungen, deren Kombinirung den Batteriekommandanten überlassen bleibt. Gewisse Formationen werden nur in besondern Fällen angewendet; so werden z. B. die Zwischenräume nur beim Defiliren geschlossen. Ich sah Fälle, wo bei Anwendung dieser Formation leicht Hindernisse hätten umgangen werden können, deren Umgehung, nach der französischen Art zu manövriren, langwierige Bewegungen erforderte.

Von einer Verbindung der Schießübungen mit den Uebungen im Manövriren, wissen die Franzosen nichts.

Geritten wird nach deutschen Begriffen im Allgemeinen nicht besonders schön. Das Fahren geht gut, was mit gut eingefahrenen Pferden nicht anders zu erwarten ist.

Zielschießen.

Das Werfen mit Mörsern auf 700 Meter war sehr gut.

Das Werfen mit gezogenen Kanonen auf 600 Meter im Anfang unregelmäßig; nachdem aber einige Probeschüsse abgegeben worden waren, wurde brav geworfen.

Das Schießen mit Feldgeschützen, gezogenen 24-℔ und 12-℔, auf Nothbettungen im freien Felde aufgestellt, war ziemlich gut, obwohl sich Höhenabweichungen ergaben, die Ursache waren, daß einige Geschosse über den Zielwall giengen; diese Uebung fand auf 1300 Meter Distanz statt.

Mit gezogenen 4-℔ schossen zwei reitende Batterien im freien Felde auf 700 und 1300 Meter Distanz annähernd wie wir mit dem gezogenen 4-℔.

Die Gardeartillerie in Versailles, zwei Regimenter stark, hat alljährlich 15 solcher Schießübungen.

Es wurde auch mit einem gezogenen Feld 4-℔ mit 35° Elevation geschossen, oder besser geworfen. Hiezu war die Laffete auf einer Nothbettung aufgestellt, deren mittlerer Brückladen circa 1 Meter tief eingegraben war. Auf diesem lag der Laffetenschweif, unterstützt von einer durch eine einfache Vorrichtung befestigten Rolle von circa 7″ Durchmesser.

Die Richtung geschah vermittelst einer Schnur, ähnlich wie beim Mörser.

Die Ladung ist eine sehr schwache, der Wurf sehr genau; die Laffete leidet sehr wenig.

Verpflegung, Kasernement etc.

Ueber die Verpflegung der Truppen und die Wartung der Pferde wurden in Vincennes und Chalons einige Angaben gesammelt.

Die Verpflegung der Truppe ist folgende:

Früh vor 6 Uhr, um welche Stunde in der Regel ausgerückt wird, erhält jeder Mann eine Schale schwarzen Kaffe mit Zucker.

Nach dem Einrücken, um 10 Uhr, eine gute Suppe, aus Fleischbrühe vom vorhergehenden Abend, Kartoffeln, gelben Rüben, Bohnen und andern Gemüsen zubereitet.

Abends 5 Uhr, nach dem Hauptstalldienste, eine vorzügliche Suppe mit der Fleischration und vielem eingeschnittenen Brod und Gemüse, wie am Morgen.

Wir haben diese Suppe selbst versucht und sie viel vorzüglicher gefunden als die, welche gewöhnlich bei uns zubereitet wird.

Fleisch und Brod sind von sehr guter Qualität, ersteres von Lieferanten, letzteres aus Militärbäckereien bezogen.

Jeder Mann führt eine Gamelle und ein blechernes Glas für den Kaffe, welches auf dem Marsche an die Feldflasche gehängt wird. Die Feld-Kochgeschirre sind für je acht Mann berechnet.

Das Kasernement in Vincennes ist etwas enge, nach Aussage der Leute enger als in vielen andern Garnisonen; die Bettstellen durchweg von Eisen.

Im Lager von Chalons wohnt die Artillerie unter runden Leinwand-Zelten, die bis 16 Mann fassen können, aber nur mit acht bis zehn Mann belegt waren.

Jeder Mann hat eine gute Matratze und eine warme wollene Decke. Die Zelte und das Lager sind sehr reinlich gehalten.

(Fortsetzung folgt.)